

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 9

Artikel: Und ewig schweigt das Butterbrot
Autor: Mathys, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die

Maschine befindet sich im Landeanflug, macht Kapriolen und Überschläge, derweilen der Pilot mit seiner Crew jassend in einem Kinderschwimmbecken hockt und aus einem langstieligen Glas Eierlikör trinkt.

Plötzlich

verkündet eine barsche Stimme: Sie können nun die Gurten ablegen, mit Rauchen beginnen und das Atmen einstellen.

Stephan Mathys

Warum wird immer so heiss gekocht, wenn man sich dann doch nur die Schnauze verbrennt? Können die Blumen ihren eigenen Namen schreiben? Warum wachsen Bären nicht an Bäumen? Ja, meine Damen und Herren, das sind Fragen, wo es sich stundenlang dran festzubeissen lohnt. Aber am Morgen soll weder in der Nase noch zwischen den Zähnen gegrübelt werden, weil das Unglück bringt. Dabei hat erst kürzlich ein tümpelhaft korrekter Herr in des Schweizers liebsten Zeitung ausposaunt, dass alles vernünftig ist, was glücklich macht. Und umgekehrt. Also auch die tausendkilometerweite Fahrt, um zwei Tage lang gebannt in das Ozonloch zu gucken, oder der Kauf einer Luxuskarosse mit 381 PS zu läppischen 210'000 Franken. Wahrlich, da gelüstet es unsereins doch sehr, zur Feder zu greifen und dieser geistigen Schmalbrust folgendes in die blanke Stirne zu ritzen:

schweigt das

Dabei interessieren mich die Eskapaden von Onkel Alfred in Thun weit mehr als die Tatsache, dass ein weiteres Rind durch die sodomitischen Zustände in unseren Ställen in den Wahnsinn getrieben wurde.

Der alte Knabe – er wird schon bald fünfzig – hat nämlich seinen Verstand nun endgültig den Buntspechten zum Ausklopfen dargereicht. Vor einer Woche beispielsweise ist er splitternackt, nur mit leeren Blechbüchsen behangen und einem an der Hüfte baumelnden Holzschnelljohlend in den See gehechtet. Knipsende Japaner, knurrende Polizisten. Und Onkel Alfred gab zu Protokoll, er sei Fredu der Drachentöter, und er würde den Seejungfrauen schon noch zeigen, was ein rechter Mann ist. Zwei Tage später verteilte er am Bahnhof in einem viel zu engen Taucheranzug Gummibärchen, und erst gestern hat er beim Versuch, ein mit Tabak vollgestopftes Alphorn zu rauchen, beinahe sein Haus angezündet. Jetzt ist er in Gewahrsam, dabei habe ich in der Zeitung gelesen, dass Exzentriker erstens gesunder und zweitens glücklicher seien. Also sowas.

Und dergleichen mehr. Doch gemacht, es ist Morgen, und der Nachrichtensprecher wirft sich in die Riemen, um mir mit seinen gestotterten News das Frühstück vollends zu versauen.

Ich erwache mit blauem Kopf, die Haare sehen aus, als hätten Zwerghexen darin getobt, die Glieder baumeln ungeordnet und verweigern den Gehorsam. Morgen. Der Kaffee ist dünn, das Brot hart und im Briefkasten lauern Bilder von Leichen sowie Ratschläge zur erfolgreichen Erziehung eines vietnamesischen Sprinthamsters. Mein Horoskop verheissst mir einen Glückstag, ich erwäge, ein Los zu kaufen. Kaffee trinken, buttervergeschmierte Finger, was heisst Glück, der Mensch kommt ins Brüten.

Und

ewig

Mein lieber Verkünder des käuflichen Glücks, bedenke bei deinem nächsten philosophischen Geniestreich, dass deinesgleichen im alten Athen mit Milch und Honig beschmiert und in ein Fass gesteckt den Wespen und sonstigem Geschwirre überlassen wurden. Auch wärst du nicht davor verschont geblieben, in einen Weiberrock gesteckt zu werden und dann schwups mit voller Kraft voraus gratis und franko die nächste Klippe hinunter, deinem geliebten Meer entgegen. Und Dante hätte dich bestimmt gerne in der Hölle knusprig goldbraun gebraten, um dich danach auf dem Jahrmarkt der Niedertracht als dummer Gockel im Körbchen anzupreisen. Und da wir Heutigen etwas prosaischer sind, gehört dir kurz und bündig eine zünftige Ohrfeige verpasst.

Butterbrot

Ich leere den Kaffee aus und frage mich, ob nun die Vernunft oder die Unvernunft es mit dem Glück unter einer Decke treibt. Da mir das Problem für meine Hirnwundungen aber viel zu kompliziert vor kommt, gebe ich die Frage an mein frisch gestrichenes Butterbrot weiter:

Liebes Brot, was macht glücklich, ein teures Auto oder ein wirrer Kopf?

Es schweigt.